

CASSANDRA CLARE

CLOCKWORK PRINCE



ΧΡΟΝΙΚΕΡ ΔΕΡ
ΣΧΑΤΤΕΡΙΑΓΕΡ

Arena

unsicher über der Schulter seiner Frau, während Will einen wütenden Blick quer durch den Saal zu Gabriel Lightwood warf, der kalt in ihre Richtung schaute.

Schließlich erhob sich Charlotte langsam von ihrem Stuhl; Henry hatte ihr jetzt doch eine Hand auf den Rücken gelegt und redete leise auf sie ein, während Jessamine bereits ungeduldig wartete und dabei ihren neuen Sonnenschirm aus weißer Spitze herumwirbelte – Henry hatte ihren alten Schirm ersetzt, der im Kampf gegen Mortmains Automaten zerbrochen war. Ihre Haare waren zu festen Zöpfen geflochten und über den Ohren hochgesteckt.

Auch Tessa stand nun rasch auf und die kleine Gruppe marschierte geschlossen durch den Mittelgang. Dabei schnappte Tessa von beiden Seiten Gesprächsfetzen auf, wieder und wieder dieselben Worte: »Charlotte«, »Benedict«, »wird den Magister niemals finden«, »zwei Wochen«, »Absetzung«, »Konsul«, »Mortmain«, »Brigade«, »welch eine Demütigung«.

Charlotte eilte mit kerzengeradem Rücken voran; ihre Wangen glühten, doch sie schaute unverwandt geradeaus, als würde sie das Gerede nicht hören. Dagegen wirkte Will, als würde er sich am liebsten auf die Tratschenden stürzen und ihnen eine Tracht Prügel verpassen, doch Jem hatte ihn fest im Griff und hielt seinen *Parabatai* im Mantelrücken fest.

Jems Beziehung zu Will ähnelte in vielerlei Hinsicht der Beziehung eines Hundebesitzers zu seinem Rassehund, der die Gäste gern ins Bein zwickte – man musste ihn ständig am Halsband festhalten, sinnierte Tessa und schaute dann zu Jessamine, die nun wieder gelangweilt schien. Sie war offensichtlich nicht sonderlich daran interessiert, was die Brigade von ihr oder irgendeinem anderen Mitglied des Instituts dachte.

Als Charlotte die Türen des Sitzungssaals erreichte, war sie so schnell vorangestürmt, dass sie einen Moment innehalten musste, damit der Rest der Gruppe zu ihr aufschließen konnte. Die meisten Versammlungsmitglieder strebten nach links, zum Portal, durch das Tessa, Jem und Will den Saal betreten hatten, aber Charlotte wandte sich nach rechts, marschierte ein paar Meter durch den Gang, bog um eine Ecke und blieb dann abrupt stehen.

»Charlotte?« Henry, der ihr nacheilte, klang besorgt. »Alles in Ordnung, meine Liebe ...?«

Ohne jede Warnung holte Charlotte mit dem Fuß aus und trat mit voller Wucht gegen die Wand, so hart sie nur konnte. Da es sich jedoch um grobes Mauerwerk handelte, hinterließ ihr Tritt keinen Schaden; allerdings stieß Charlotte einen unterdrückten Schrei aus.

»Ach, du meine Güte«, murmelte Jessamine und wirbelte ihren Schirm.

»Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte«, setzte Will an. »Etwa zwanzig Meter hinter uns, im Sitzungssaal, befindet sich Benedict Lightwood. Falls du also umkehren und *ihn*

treten möchtest, würde ich dir empfehlen, nach oben und leicht nach links zu zielen ...«

»Charlotte.« Die tiefe, raue Stimme war unverkennbar.

Sofort wirbelte Charlotte herum: Im Gang stand der Konsul. Die mit Silberfäden aufgestickten Runen auf seiner Robe schimmerten, als er sich der kleinen Institutsgruppe näherte und Charlotte dabei unverwandt ansah.

Die junge Schattenjägerin stützte sich mit einer Hand an der Wand ab, rührte sich aber nicht von der Stelle.

»Charlotte«, wiederholte Konsul Wayland, »du weißt doch, was dein Vater immer gesagt hat: ›Zügele dein Temperament!‹«

»Das hat er in der Tat gesagt. Und er hat auch gesagt, dass er gern einen Sohn gehabt hätte«, erwiderte Charlotte bitter. »Wenn ihm dieser Wunsch gewährt worden wäre, wenn ich ein Mann wäre, hätten Sie mich dann auf dieselbe Weise behandelt?«

Besänftigend legte Henry seiner Frau eine Hand auf die Schulter und murmelte ihr etwas zu, doch sie schüttelte ihn ab. Ihre großen, gekränkten braunen Augen fixierten den Konsul.

»Und auf welche Weise habe ich dich behandelt?«, fragte Wayland.

»Als ob ich ein Kind wäre, ein kleines Mädchen, das Schelte verdient hat.«

»Charlotte, ich war es doch, der dich zur Leiterin des Instituts und der Brigade ernannt hat«, konterte der Konsul, am Rande seiner Geduld angelangt. »Und das habe ich nicht nur deshalb getan, weil ich Granville Fairchild mochte und wusste, dass er seine Tochter gern als seine Amtsnachfolgerin gesehen hätte, sondern auch deshalb, weil ich der Ansicht war, dass du diese Aufgabe hervorragend meistern würdest.«

»Sie haben aber auch Henry ernannt«, hielt Charlotte dagegen. »Und damals haben Sie uns sogar den Grund dafür verraten: Die Brigade würde ein Ehepaar als Leitung akzeptieren, nicht aber eine Frau als alleinige Institutsleiterin.«

»Na, dann gratuliere ich ganz herzlich, Charlotte: Ich denke nicht, dass auch nur ein einziges Mitglied der Londoner Brigade den Eindruck hat, in irgendeiner Form von Henry geführt zu werden.«

»Das ist wohl wahr«, räumte Henry ein und schaute betreten auf seine Schuhe. »Sie wissen alle nur zu gut, dass ich vollkommen nutzlos bin. Diese vertrackte Situation ist ausschließlich meine Schuld, Konsul ...«

»Nein, ist es nicht«, widersprach Wayland. »Es handelt sich vielmehr um eine Kombination aus allgemeiner Selbstgefälligkeit von Seiten des Rats, Pech, schlechtem Timing und einigen mangelhaften Entscheidungen deinerseits, Charlotte. Ja, ich mache dich dafür verantwortlich ...«

»Dann pflichten Sie Benedict also bei!«, empörte sich Charlotte.

»Benedict Lightwood ist ein Lump und ein Heuchler«, erwiderte der Konsul müde. »Das

ist allgemein bekannt. Aber er ist auch sehr einflussreich und es erscheint mir besser, ihn mit diesem Schauspiel zu beschwichtigen, als ihn zu ignorieren und damit weiter aufzubringen.«

»Ein Schauspiel? So nennen Sie das also?«, schnaubte Charlotte bitter. »Sie haben mich vor eine unlösbare Aufgabe gestellt.«

»Ich habe dir die Aufgabe gestellt, den Magister ausfindig zu machen«, entgegnete Konsul Wayland. »Den Mann, der gewaltsam ins Institut eingedrungen ist, der deine Dienstboten getötet und die Pyxis gestohlen hat und der eine Armee von Klockwerk-Monstern zu errichten plant, um uns alle zu vernichten. Mit anderen Worten: ein Mann, der mit allen Mitteln gestoppt werden muss. Als Oberhaupt der Brigade *ist* es deine Aufgabe, ihn aufzuhalten, Charlotte. Falls du dies für unmöglich erachtest, dann solltest du dir vielleicht wirklich die Frage stellen, warum du dieses Amt überhaupt hast bekleiden wollen.«

2

WIEDERGUTMACHUNG

*So vergönne mir diese traurige Erholung,
Teile mir deinen Kummer mit.
Oh! Mehr als teilen, übertrag mir alle deine Leiden.*

ALEXANDER POPE,
»HELOISE AN ABELARD«

Das Elbenlicht, das die Institutsbibliothek erhellte, schien leicht zu flackern, wie eine tropfende Kerze in ihrer Wandhalterung. Doch Tessa wusste, dass es sich um eine Täuschung ihrer Fantasie handeln musste, denn im Gegensatz zu einer Flamme oder einem Gaslicht brannte das Licht der Elbensteine nicht aus – es leuchtete beständig. Allerdings ermüdeten Tessas Augen allmählich und dem Anblick ihrer Freunde nach zu urteilen, erging es den anderen ähnlich. Sie saßen um einen der großen Bibliothekstische versammelt: Charlotte am Kopf, Henry zu Tessas Rechten und Will und Jem nebeneinander auf der anderen Seite. Nur Jessamine hatte sich ans weit entfernte Ende des Tisches zurückgezogen, abseits der anderen.

Die Oberfläche des Lesetisches war förmlich übersät mit Papieren und Dokumenten jeglicher Art – alte Zeitungsartikel, Bücher, Pergamentrollen mit feinen, krakeligen Handschriften. Dazu die Ahnentafeln verschiedener Zweige der Familie Mortmain, historische Abhandlungen über die Entwicklung der Automaten, zahlreiche Bücher mit Beschwörungszaubern und Verquickungsformeln sowie jedes Fitzelchen an Informationen, das die Brüder der Stille in ihrem Archiv über den Pandemonium Club hatten finden können.

Tessa war mit der Aufgabe betraut worden, sämtliche Zeitungsartikel durchzugehen, auf der Suche nach Berichten über Mortmain und seine Reederei, und allmählich verschwamm ihr die Sicht und die Worte schienen auf dem Papier zu tanzen. Erleichtert atmete sie auf, als Jessamine schließlich die Stille durchbrach.

Genervt schob die junge Schattenjägerin ihre Lektüre – *Über die Mechanismen der Hexerei* – von sich weg und meinte düster: »Charlotte, ich denke, wir verschwenden hier nur unsere Zeit.«

Mit einem gequälten Gesichtsausdruck schaute Charlotte auf. »Jessamine, es besteht

keine Veranlassung, noch länger hierzubleiben, wenn du das nicht wünschst. Ich muss ohnehin sagen, dass wohl keiner von uns mit deiner Hilfe in dieser Angelegenheit gerechnet hätte, und da du deinen Studien nie sonderlich zugetan warst, frage ich mich wirklich, ob du überhaupt weißt, wonach du suchst. Könntest du eine Verquickungsformel von einem Beschwörungszauber unterscheiden, wenn ich sie hier vor dir auf den Tisch legen würde?»

Überrascht blickte Tessa auf. Nur selten reagierte Charlotte ihnen gegenüber derartig scharf.

»Ich *möchte* aber helfen«, stieß Jessie schmallend hervor. »Diese mechanischen *Dinger* von Mortmain hätten mich fast umgebracht. Ich will, dass er geschnappt und bestraft wird.«

»Nein, willst du nicht«, bemerkte Will, der ein altes, knisterndes Pergament entrollte und die darauf abgebildeten schwarzen Symbole studierte. »Du willst, dass Tessas Bruder geschnappt und bestraft wird, weil er dich glauben machte, er sei in dich verliebt.«

Jessamine errötete. »Das will ich *nicht*. Ich meine, das hat er nicht. Ich meine ... ach! Charlotte, Will ist wieder einmal unausstehlich.«

»Und die Erde ist eine Kugel«, sagte Jem zu niemandem im Besonderen.

»Ich will nicht, dass man mich aus dem Institut hinauswirft, wenn wir den Magister nicht finden«, fuhr Jessamine fort. »Ist das denn so schwer zu verstehen?«

»Dich wird man gewiss nicht aus dem Institut werfen. Charlotte dagegen schon. Ich bin mir sicher, dass die Lightwoods dir erlauben werden zu bleiben. Außerdem hat Benedict zwei Söhne im heiratsfähigen Alter. Du solltest eigentlich entzückt sein«, sagte Will spöttisch.

Doch Jessamine verzog das Gesicht. »Schattenjäger. Als ob ich einen von denen heiraten würde.«

»Jessamine, du *bist* eine von denen.«

Bevor Jessamine jedoch auf diesen Einwand reagieren konnte, wurde die Tür zur Bibliothek geöffnet und Sophie kam herein, den Kopf mit der weißen Haube züchtig gesenkt. Leise wechselte sie ein paar Worte mit Charlotte, die sich daraufhin von ihrem Stuhl erhob.

»Bruder Enoch ist hier«, wandte Charlotte sich an die Gruppe. »Ich muss unbedingt mit ihm sprechen. Will, Jessamine, versucht bitte, euch nicht gegenseitig umzubringen, solange ich nicht da bin. Henry, wenn du freundlicherweise ...« Sie verstummte. Henry starrte gebannt in das Buch, das vor ihm lag – al-Dschazarīs *Buch über die Kunst trickreicher mechanischer Vorrichtungen* –, und bekam überhaupt nicht mit, was um ihn herum vorging. Am Rande ihrer Geduld angelangt, warf Charlotte die Hände in die Höhe und eilte dann zusammen mit Sophie aus dem Raum.